

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenburg RM. 1. 40
Durch die Post im Orts- und Ober-
amtsbezirk, sowie im sonstigen in-
ländischen Verkehrs RM. 1. - mit
Postzuschlag. Der Preis freier Post-
sendung. Preis einer Nummer 10 Pf.
In Fällen höherer Anzahl besteht
ein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder auf Rückerstattung
des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Post-
ämter, sowie Agenturen und
Buchhandlungen jederzeit entgegen.
Gesamtheft RM. 4.04
Verkauf Nr. 24 bei der Oberamts-
Poststelle Neuenburg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg

Druck und Verlag der Nees'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Wiesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Wiesinger in Neuenburg.

Nr. 173

Freitag den 28. Juli 1933

91. Jahrgang

Schlussfiktung der Weltwirtschaftskonferenz

Schacht über die Voraussetzungen eines Erfolges

Zu der Rede, die Reichspräsident Dr. Schacht im Namen der deutschen Abordnung auf der Schlussfiktung der Weltwirtschaftskonferenz in deutscher Sprache hielt, führte er unter anderem aus:

Als vor einem Jahr in Lausanne die Forderung dieser Konferenz beschlossen wurde, lag das Programm in den Haupt-
sachen bereits fest, nämlich die Währungen wieder auf eine
gesunde Grundlage zu stellen, die Zehlfen- und Transfer-
schwierigkeiten zu beseitigen und die Wiederbelebung des in-
ternationalen Handels zu fördern. Im weiteren Verlauf der
Vorbereitungen einige man sich darüber, keine bloße Sachver-
ständigenkonferenz, sondern eine Zusammenkunft von Regie-
rungsvertretern zu berufen, die in der Lage seien, verbindliche
Abmachungen zu treffen.

Nach mehr als sechs Wochen anstrengender Arbeit ist leider
festzustellen, daß die Konferenz in Lausanne zu keinem
Ergebnis gekommen ist. Die Resolutionen, die schließlich
aus den Ausschüssen hervorgegangen sind, stellen lediglich all-
gemeine Ansichten und Empfehlungen dar, wie wir sie seit der
Präliminarkonferenz von 1929 auf jeder internationalen Zu-
sammenkunft registrieren konnten. Es würde abwegig sein,
irgendeinem Einzelnen die Schuld für diesen Ausgang der
Konferenz zuschreiben. Der Fehler liegt im System. Der
Gedanke, durch generelle Empfehlungen oder Beschlüsse gleich-
zeitig die Lage von 61 völlig verschieden gearteten Ländern
bestimmen zu wollen, hat sich als undurchführbar erwiesen.

Wir haben gesehen, daß nicht einmal auf dem Gebiet der
Währungsstabilisierung eine Einheitspolitik herbeigeführt werden
konnte, seitdem einzelne Länder die Stabilität ihrer Währun-
gen bewußt aufzugeben haben und durch Veränderung der Wäh-
rungsverhältnisse ihre Wirtschaft zu beeinflussen suchen. So
sehr man im Interesse des internationalen Güterausstausches
eine solche Politik bedauern mag, so wenig kann man einem
souveränen Staat das Recht abprechen, alle diejenigen Maß-
nahmen zu ergreifen, die er zur Wahrung seiner wirtschaft-
lichen Lebensrechte für nötig hält. Es ist deshalb erfindlich,
daß in den Resolutionen, die diese Konferenz gefaßt hat, jedes
Vertrauen über solche Politik unterbleiben ist, denn alle Kritik
findet ihre Begründung an dem Leistungsvermögen und an
den Lebensrechten der einzelnen Nation.

Solange die Einzelaktionen nicht in sich ein gewisses wirt-
schaftliches Gleichgewicht wiedergefunden haben, wird der
Erfolg einer neuen Weltwirtschaftskonferenz zweifelhaft blei-
ben. Das ist die große Lehre, die uns diese Konferenz
mitteilt.

Internationale Zusammenarbeit wird erst dann zur prakti-
schen Wirklichkeit werden, wenn sich nicht mehr der eine auf
den anderen verläßt, sondern wenn jeder zunächst aus eigener
Kraft alles daransetzt, um der wirtschaftlichen Krise Herr zu
werden. Die bisher leider gebräuchliche, ungesunde Methode,
durch internationale Kreditanbahnung die Wirtschaftslage
für den Augenblick zu erleichtern, muß dem Willen weichen,
aus eigener Kraft eine gewisse wirtschaftliche Stabilität
herzustellen.

In solcher Anstrengung liegt die größte Bürgschaft dafür,
daß die Forderungen der internationalen Kreditgeber im Laufe
der Entwicklung ihre Befriedigung finden und daß diese Befrie-
digung sich als wirtschaftlich und moralisch vertretbar ist. So wenig
nämlich solche leichtfertige Kreditanbahnung gebilligt werden
kann, so unangenehm wäre es, jede Kreditübergabe von Seiten
eines Gläubigers ohne weiteres als wirtschaftlich und moralisch
berechtigt hinzustellen. Ein erheblicher Teil der in der Ver-
gangenheit gewährten und zum Teil von politischen Kräften
geforderten Kredite ist in sich ungesund gewesen. Die Deutsche
Reichsbank hat in der Vergangenheit immer wieder auf die
Schwierigkeiten hingewiesen, die aus einem Uebermaß von
ausländischer Kreditgewährung erwachsen muß.

In den Reden, die wir auf dieser Konferenz gehört haben,
sind immer wieder zwei Gedankengänge durchgedrungen:
1. daß Schulden nur mit Warenexport bezahlt werden können
und 2. daß durch die Ereignisse der letzten Jahre die Schulden
ein solches Minderverhältnis zur Zahlungsfähigkeit angenommen
haben, daß eine Adjustierung notwendig geworden ist. Es ist

selbstverständlich, daß eine solche Adjustierung nur erfolgen
kann unter Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der ein-
zelnen Länder, sowie unter größtmöglicher Wahrung der
Interessen der individuellen Gläubiger.

Alle zu treffenden Schuldverordnungen müssen unterstellt
werden von einer Wirtschaftspolitik, die die „Garnting Power“
des Schuldnerlandes erhält. Nur wenn die „Garnting Power“,
die Gewerkschaft des Schuldners, intakt bleibt, wird der Gläu-
biger zu seinem Gelde kommen. Es erhebt sich deshalb die
Frage, ob wir die Wirtschaft mit produktiver Tätigkeit beschä-
digen wollen, selbst auf die Gefahr hin, daß von dem bisher
investierten Kapital einiges verloren geht, oder wir stattdessen
zu investieren wollen, bis uns die soziale Krise in das Chaos hür-
t. In den Anfängen der künftigen internationalen Wirtschaftspoli-
tik wird es geboten sein, unsere Arbeitskräfte auch da-
durch wieder in Gang zu setzen, daß wir den Ländern, die
bisher einen rückwärtigen Lebensstandard gehabt haben, die
Möglichkeit geben, diesen Standard auf die Höhe der weiter
entwickelten Länder zu bringen. Die Entwicklung von immer
so, daß Rohstoffe liefernde Länder von Industrieständen
technisch und sozialistisch erschlossen wurden, bis sie in der
Lage waren, mit ihrem eigenen Exportgütern die ausgenom-
menen Anleihen und Kredite zu tilgen. Hier würde sich ein
großes, neues Wirtschaftsfeld für die Internationale Bank in
Paris gestalten lassen.

Die deutsche Regierung wird auch in Zukunft jede inter-
nationale Zusammenarbeit zu fördern bereit sein. Wir glauben
aber, daß diese Arbeit erst dann Erfolg bringen wird, wenn
die einzelnen Länder in ihrer eigenen Wirtschaft und in ihren
nachbarlichen Beziehungen einen festen Grund dazu gelegt
haben. Das Ziel freilich wird immer das gleiche bleiben: Die
Vermeidung der Welt von den wirtschaftlichen und finanziellen
Schmerzen des Krieges, d. h. einen neuen Staat zu gewinnen
für eine bessere Zukunft.

Die Schlussfiktung der Weltwirtschaftskonferenz wurde durch
Macdonald eröffnet. Finanzminister Bonnet erbatete kurz
Vericht über die Arbeiten des Währungsauausschusses. Der
Präsident des Währungsauausschusses, der Amerikaner Cox, der
darauf das Wort nahm, erklärte u. a., daß der Weltkrieg 165
Milliarden Dollar gekostet habe, während er zu Fortschritt
verleitet hat 65 Milliarden Dollar gekostet haben würde. Die
größte Aufgabe sei jetzt die Befestigung der Arbeitslosigkeit,
und ein Land, das alles in diese Aufgabe lege, müsse mit
Sympathie betrachtet werden. Schließlich äußerte sich Cox ab-
schließend über die Aufgaben der Konferenz und schloß mit den
Worten: Meine Herren, Sie werden Ihre Sine hier wieder
annehmen, und wenn nicht Sie, dann Ihre Nachfolger.

Nach der Rede von Cox legte Runciman den Bericht über
die Arbeiten des Weltwirtschafts-Ausschusses vor und erklärte,
daß seiner Ansicht nach auf wirtschaftlichem Gebiet mögliche
Arbeit geleistet worden sei.

Die Schlussrede Macdonalds

London, 27. Juli. In seiner Schlussrede gab Mac-
donald allen Delegationen den Rat ihren Regierungen über die
Arbeit Bericht zu erstatten, damit die Konferenz weiter zu
einem praktischen Abschluß gelangen könne. Wir vertragen uns,
so erklärte der Premierminister, nicht weil wir geschlagen sind,
nicht weil wir entmutigt sind, sondern weil die Ausschüsse
mehr Zeit gebrauchen, um ihre Beratungen fortzusetzen und
Beschlüsse zu erlangen. Als Präsident sowohl des Vireos als
auch des Währungsauausschusses kann ich Ihnen versprechen, daß
diese Arbeit so rasch wie möglich geleistet werden wird. Das
Hauptziel ist, das wir nicht verlieren; aber wir sind überzeugt,
daß es ein sehr großes Gebiet des Wohlgefühls gibt, was noch
nicht erschöpfend und gepflegt worden ist. Ich sage Ihnen daher
Lebenswohl in der letzten Rede, daß bevor viele Monate
vergangen sind, ich das Vergnügen haben werde, Ihnen wie-
der ein Willkommen zu bieten. Macdonalds Rede, die eine
halbe Stunde dauerte, löste beträchtliche Begeisterung unter
den Anwesenden aus.

hätte weiter, die Rechtsreform werde mit allem Nachdruck
gefordert, man werde sich aber dabei nicht in den Fehler
hineinlocken lassen, die Dinge zu überbürden, vielmehr solle
und mit dem Eifer der revolutionären Bewegung die Erzie-
hung und die Sachkunde verbunden werden, die die deutsche
Rechtswissenschaft hervorgebracht habe. Das neue deutsche
Strafrecht solle noch in diesem Jahre Gesetz werden. Als
nächste Gebiete kämen das Urheberrecht, das Aktienrecht und
der deutsche Zivilprozeß zur Bearbeitung. In den nächsten
Wochen werde die Frage des Rechtsstudiums und die Verein-
heitlichung der Prüfungsordnungen und die Richtlinien der
Prüfungsmethoden gelöst werden.

Zum Schluß seiner Darbietungen kündigte Dr. Frank ein
neues Ausschließungs für Bayern an, das in der heutigen
Sitzung des Ministerrates verabschiedet worden sei. Es lege
für Straftaten, die in den letzten Monaten im Zuge der nation-
alen Bewegung begangen worden seien, Straffreiheit bzw.
Ermäßigung und Wiederherstellung schwebender Verfahren vor.
Dr. Frank teilte u. a. noch mit, daß die Reichstagsbrand-
stifter von deutschen Rechtsanwältinnen verteidigt würden. Kein
Rechtsanwalt werde deshalb angegriffen werden, weil er etwa
eine Persönlichkeit verteidige, die politisch belastet oder mif-
fälligkeit sei. Die der freie Richterstand, so werde auch die Frei-
heit des Rechtsanwaltsstandes unbedingt gesichert werden.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeile über
den Raum 2. Ref., Ref. 1000
in 1000 Zeichen 100 Pf.
Zuschlag, 1000 Zeichen und Zusatze-
erhöhung 20 Pf. Bei größeren
Anzeigen Zuschlag, der im Falle
des Wählens der Zeile
nach, ebenso wenn die Zahlung
nicht innerhalb 14 Tagen nach Ab-
rechnung erfolgt. Bei Tarifan-
ordnungen treten sofort alle früheren
Veränderungen außer Kraft.
Berichtstand für beide Teile 10
Neuenburg. Für telef. Beiträge
wird keine Gewähr übernommen.
Erhalten täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Eine Kundgebung des Reichsarbeits- ministers

Berlin, 27. Juli. Der Reichsarbeitsminister erläßt
folgende Kundgebung: Die Kundgebung des Herrn Reichs-
kanzlers über den Abschluß der deutschen Revo-
lution, die Mitteilungen des Herrn Reichsministers
des Innern, der schärfste Maßnahmen androht gegen
unbefugte Eingriffe in die Wirtschaft und gegen
Mißachtung von Anordnungen der Träger der Staatsautorität
sind allen Dienststellen in Reich und Ländern bekanntgege-
ben worden.

Im Anschluß daran hat der Herr preussische Ministerprä-
sident für den Bereich seiner Verwaltung befohlen, daß Kon-
trollen der Staatsverwaltung oder gar Eingriffe in sie durch
ausgehende Personen in Zukunft verboten sind. Derartige
Versuche sei mit allen Mitteln entgegenzutreten.

Demzufolge erwarte ich, daß auch in meinem Arbeitsbereich
die Autorität der Regierung unter allen Umständen höher-
gestellt bleibt und jeder Versuch, sie zu erschüttern, unterban-
den wird. Insbesondere verweise ich auf den Ausführungen
des Herrn Reichskanzlers auf zwei Punkte:

1. Jede Rebenaktion, möge sie herkommen, woher sie wolle,
müß zurückgewiesen werden.
2. Keinerlei Organisationen oder Partikeln irgendeiner
Art dürfen sich Regierungsbefugnisse anmaßen, Personen
absetzen und weiter befehlen.

Wie inbezug auf die Wirtschaft allein der Herr Reichs-
wirtschaftsminister, so ist auf dem Gebiet der Aufgaben des
Reichsarbeitsministeriums allein der Reichsarbeitsminister zu-
ständig und den Richtlinien der Politik des Herrn Reichskanz-
lers entsprechend verantwortlich.

Berlin, 27. Juli 1933.

(gez.) Franz Zeldner.

Was Frankreich von uns fordert

M. Berlin, den 27. Juli 1933.

Es ist seit längerem bekannt, daß Frankreich bei Wieder-
beginn der Abrüstungskonferenz zu einem gefährlichen Schlag
gegen Deutschland auszuholen möchte. Die fieberhafte diplo-
matische Tätigkeit, die es seit Monaten überall entfaltet, dient
offenbar der internationalen Vorbereitung des Wider-
stand, den einzelne Staaten in ihrem eigenen Interesse leisten,
woll Frankreich ihnen folgen abtaufen. Es sei dahingestellt,
inwieweit die französische Politik dabei erfolgreich sein wird.
Aus der Schlussrede Masfignols, der Frankreich bisher auf
der Abrüstungskonferenz vertrat, konnte man bereits ahnen,
welcher Art der französische Anschlag sein würde. Masfignol
machte Andeutungen, daß Frankreich bei Wiederbeginn der
Abrüstungskonferenz an die Stelle der Frage einer inter-
nationalen Abrüstung die Frage einer angeblichen deutschen
Aufrüstung setzen würde. Man wird in Deutschland, selbst
wenn man verborgene Winkel mit einer hochherzigen Bogen-
lampe erleuchtet, doch nichts entdecken, was irgendwie als
Aufrüstung ausgebeutet werden könnte. Der französische Ge-
neralstab wird das selber genau so wissen wie wir, wahrscheinlich
noch viel besser, denn sein Urteil ist sicher um vieles sach-
männlicher. Trotzdem geschieht es, also ungewollt wider
besseres Wissen, daß die französische Agitation im Ausland
überall und immer dichter Behauptungen ausstreut, Deutsch-
land rücke „in offenkundiger Verletzung der Militärklauseln
des Versailler Vertrages“ bereits umfänglich auf. Erst werden
die französischen Außenministeriums ist die gleiche Verhö-
rung, und zwar in einer besonders böswärtigen Form. So
berichtet Frankreich absichtlich seinen Anschlag gegen
Deutschland vor.

Worum es dabei auf der Abrüstungskonferenz im Sep-
tember dann gehen soll, geht aus Ausführungen hervor, die
Henderson gegenüber dem Daily Herald“ jetzt gemacht hat.
Es ist geradezu unbeschreiblich, was die französische Politik
fordert. Nichts mehr und nichts weniger möchte sie erreichen,
als daß Deutschland nicht nur seine Reichswehr vermindert,
sondern auch seine „wie Frankreich sagt, halb-militärischen
Organisationen“, also die SA, die SS, und den Stahlhelm;
ferner soll Deutschland auf die Einführung der Arbeitsdienst-
pflicht verzichten, ja, sogar die Gemeinschaftslager soll es auf-
lösen, in denen der deutsche Referendar neuerdings seine juristi-
sche Laufbahn beginnen muß. Erst wenn Deutschland sich
dazu verbeugt, will Frankreich über die Gleichberechtigung mit
sich reden lassen, wobei es allerdings logisch verliert, die Ein-
richtung einer künftigen Kontrolle über die deutsche Wehr-
macht einzufordern. Natürlich denkt Frankreich aber nicht
in minderen daran, selber etwa irgendwie abzurufen, viel-
mehr soll sein „großartiges Entgegenkommen“ lediglich darin
bestehen, daß es in den ersten vier Jahren nach Abschluß einer
solchen Konvention „keine Reanischaffungen von Kriegs-
material“ vornehmen will. Erst nach Durchführung all dieser
Bestimmungen würde es dann in einem „zweiten Verjährungs-
abschnitt“ seine Geschütze über 20 Zentimeter und seine Tanks
über 10 Tonnen, nicht etwa verschrotten; sie sollen „dem
Völkerbund ausgehändigt werden, der zu entscheiden hätte, ob
diese Waffen zerstört oder repariert“ werden sollen. Der Völ-
kerbund ist Frankreich; jene Waffen bleiben also zu seiner Ver-
fügung. Deutschland, wie die ehemaligen Feindmächte“, er-
hielten selbst dann noch nicht materielle Gleichberechtigung.

Rechtssicherheit und Sicherung der Staatsautorität

Ausführungen des Reichsjustizministers Dr. Frank

München, 26. Juli. (Cont.) Reichsjustizminister Dr.
Frank sprach heute hier vor einem größeren Kreis von Ober-
rechtslehrern der Münchener Tageszeitungen, Nachrichtenredakteuren
und von Vertretern der reichsdeutschen Presse über den gegen-
wärtigen Stand der Rechtsreform.

Er erklärte u. a., die Rechtspflege sei frei von jedem irgend-
wie gesetztem Einfluß von außen her in die Rechtspflege
oder Rechtsprechung. Lebensaufgabe der Regierung sei es, das
Vertrauen zur Unabhängigkeit des deutschen Richters in jeder
Form aufrechtzuerhalten. Niemand habe, weil er etwa einer
bestimmten Partei angehört habe, die Befugnis zu begrün-
den, daß er von deutschen Gerichten kein Recht finden werde. Die
deutschen Richter seien nach wie vor absolut unabhängig in
ihrer Rechtsprechung. Auch die Sondergerichte urteilten ebenso
wie jede andere richterliche Instanz frei und unabhängig. Auch
für die Justiz gelte das Wort des Führers, daß die Revolution
berandert sei. Von irgendeiner Art von Organisationsjustiz
kenne keine Rede sein. Reichsjustizminister Dr. Frank er-

Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 28. Juli. Unter dem Gesang eines frischen Turnerliedes zog heute früh gegen 7 Uhr die nach Stuttgart entwandte Riege des hiesigen Turnvereins vom Lokal „Eintracht“ kommend durch die Stadt dem Bahnhof zu. Manches fröhliches „Gut Heil“ wurde als Abschiedsgruß mit den Zurückbleibenden ausgetauscht. Der heutige Nachmittag und der Samstag findet die Neuenbürger Turner auf der Kampfbahn des Deutschen Turnerfestes. Sie haben in den letzten Monaten und Wochen tüchtige Arbeit geleistet, sodass ihnen ein schöner Erfolg wohl zu gönnen wäre. Die Rückkehr der Riege dürfte nicht vor Montag früh 2 oder 3 Uhr zu erwarten sein.

(Wetterbericht.) Der Hochdruck über Mitteleuropa besteht fort, doch zeigen sich im Norden kleinere Depressionsgebiete. Für Samstag und Sonntag ist aber immer noch vorwiegend heiteres und trockenes, indessen zu vereinzelt Gewitterstürmen geneigtes Wetter zu erwarten.

Sicherung und Erhaltung des täglichen Brotes tut not!

Stg. Engelsbrand, 26. Juli. In klarer Erkenntnis, daß der dringend notwendig gewordene Wiederaufbau unseres zusammengebrochenen Staats- und Wirtschaftslebens Hand in Hand gehen muß mit einer gerechten Verteilung von Arbeit und Brot, betrachtet es die RSD. als ihre wichtigste Lebensaufgabe, die Erfüllung dieses Gebots mit allen Mitteln zu erreichen. Um jedem Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, sich mit der Art und dem Weisen der RSD. vertraut zu machen, sind die Kreisbetriebsstellenleitungen dazu übergegangen, in Stadt und Land aufzuführende und belehrende Vorträge zu halten. Diese sind geradezu Bedürfnis geworden und fanden bisher überall dankbare Zuhörer. So war es auch der Fall bei dem Vortrag, der heute im gut besetzten Saale 1 „Köhl“ stattgefunden hat. Bg. Kreisbetriebsstellenleiter Treutle sprach über „Gewerkschaftsfragen und RSD.“ Was die ebenmäßig organisierten Volksgenossen über das Anwerben ihrer Führer und Gewerkschaften noch nicht wußten, wurde ihnen hier gründlich klargelagt. Unter anderem erwähnte er auch, daß 40 Prozent ihrer Beiträge, die sie sich erst später verdienen müßten, ins Ausland wanderten, um in die Taschen immergrüner internationaler Gewerkschaftsböden zu fließen. Dies habe selbst die Auslandsreise offen zugegeben, ganz abgesehen von den fürstlichen Gehältern, die sich ihre sog. „Arbeiterführer“ bezahlen ließen, so daß sie wohl selbst Mägen und anderes mehr kaufen konnten, der Arbeiter aber hungern mußte. Aus diesem Grunde habe denn auch die RSD. am 2. Mai d. J. mit diesem stuchwürdigen Gewerkschaftsleiter energisch aufgeräumt und alle Gelder, soweit sie noch zu fassen waren, für den betrogenen Arbeiter sichergestellt. Die RSD. kann und wird es niemals mehr dulden, daß der Arbeiter zu einer Ratschene herabgewürdigt wird. Er muß und wird wieder Weltgeltung erhalten und für die Zukunft nur Qualitäts- — nicht aber wie bisher leider nur zu oft — Quantitätsarbeit leisten, für die er ausreichend bezahlt werden wird. Die noch feststehenden Arbeitslöhne und Gehälter seien nur als Mindestlöhne anzusehen, die aber als solche zu gestellt werden, daß sie für jeden ein auskömmliches Dasein sichern. Die Stundenlöhne werden verschwinden und an deren Stelle Wochenlöhne bei voraussichtlich vierzigstündiger Arbeitszeit treten. Es sei geplant, sämtliche Betriebe Samstags überhaupt zu schließen. Die sozialen Einrichtungen wie Krankenkassen, Invaliden- und Angehörigenversicherung werden erhalten und so ausgebaut, daß sie dem Arbeiter in Wirklichkeit auch das sind, was sie für ihn sein sollen. Daß es für die Zukunft keine unorganisierten Arbeitgeber wie Arbeitnehmer mehr geben darf, sei das eiserne Gebot der Gerechtigkeit. Darum müsse ein jeder unerschrocken in die Fachschaft eintreten, in die er hineingehört. Für Umgehung dieser gerechten Forderung könne es gar keine bessere Strafe geben, als die angeordnete Entziehung des Staatsbürgerrechts. Wer sich diesem Verbot widersetzt, bekommt keine Arbeit mehr — auch kann ein solcher nicht arbeiten lassen. Soldat und vieles mehr legte der Redner in klaren Zügen dar, so daß die Zuhörer voll auf ihre Rechnung kamen. Es wurde ihnen gesagt, was sie wissen mußten und so war es ganz selbstverständlich, daß der Redner zum Schluß seiner, in jeder Beziehung sachlichen Ausführungen reichen Beifall erntete. Nachdem Bg. Treutle noch verschiedene an ihn gerichtete Fragen erschöpfend beantwortet hatte, schloß er mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Herrn Reichskanzler Adolf Hitler, den Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley und das Vaterland seinen nahezu zweihundert Vortrag. Ortsgruppenbetriebsstellenleiter Seeburger dankte dem Redner für den inhaltreichen Vortrag und schloß hiermit die Versammlung.

denn ausdrücklich fordert Frankreich, daß sie nur Gefüge bis 10,5 Zentimeter und Tanks auf keinen Fall besitzen dürfen. Henderson selber erklärt abschließend dazu, daß Deutschland solche Forderungen niemals annehmen würde, und damit hat er auch recht — das alles kann nicht einmal Gegenstand einer Erörterung sein.

Frankreich ist sich dessen wohl auch bewußt. Man könnte man meinen, eben deswegen stelle es solche Forderungen, um Deutschland dann nach einigen Abstrichen schließlich durch den bereiten Druck der auf der Abrüstungskonferenz versammelten Staaten doch zu zwingen, mehr zuzugeben als es ursprünglich wollte. Jedes tauscht, wenn man die französischen Forderungen auf ihren Inhalt hin betrachtet, folgende ein anderer Verdacht auf. Den Stahlhelm, die SS, die SS, und womöglich auch die Arbeitsdienstlager auflösen — das heißt nichts mehr und nichts weniger, als Deutschland sehr wirksamer Kampfeinrichtungen gegen die kommunistische Gefahr zu berauben. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Kommunisten so folglich nach Auflösung jener Organisationen sich in verstärkter Weise an die Desorganisation des deutschen Lebens heranmachen. Frankreich werte damit praktisch im Sinne der russischen Außenpolitik. Es entbräche allerdings sowohl seinem wie deren Interesse, Deutschland in kommunistisch-chaotische Zustände zu versetzen, in deren Folge Frankreich dann sein altes Ziel zu erreichen meint: die Zerstörung des Reiches.

Wiener Presse zum Rombesuch Gombös'

Frankreich-sowjetrussischer Geheimvertrag?

Wien, 27. Juli. Gombös Besuch bei Mussolini wird hier mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Die Presse hält jedoch mit eigener Meinung — vielleicht auf höheren Wink — vorläufig zurück. Nur im „Neuen Wiener Journal“ wird von besonderer diplomatischer Seite darauf hingewiesen, daß die römischen Besprechungen wiederum zeigten, wie Italien zur Zeit Zentrum der mitteleuropäischen Politik geworden sei und von dort aus auch die Initiative zur praktischen Arbeit bei der Neuordnung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Donauraum zu erwarten sei.

Bemerkenswert erscheint die Auffassung dieser besonderen diplomatischen Seite über die Ankündigung eines angeblichen Militärvertrages zwischen Frankreich und Rußland. Man kann nur hoffen, daß es, daß Frankreich sich nicht tatsächlich verleiten läßt, aus unbegründeter Furcht vor einem durch den Friedensvertrag von Versailles bekanntlich vollständig entwaffneten Deutschland mit den Bolschewiken zu verhandeln.

„Genug der Konferenzen“

Ein Artikel Mussolini

Paris, 27. Juli. Die Wochenchrift „Les Annales“ veröffentlicht morgen einen Artikel von Mussolini unter der Überschrift „Genug der Konferenzen!“. Daraus gibt heute einen Auszug aus diesem Artikel, in dem es u. a. heißt:

Augenblicklich sind wir Zeugen der Agonie zweier Konferenzen, derjenigen von London und derjenigen von Genf. Man kann behaupten, daß es sich hier um zwei sensationelle Mißerfolge der europäischen Politik handelt. Ohne den Viermächtepakt hätte Europa am Rande des Abgrundes und am Vorabend des Krieges gestanden. Wie ich bereits in meiner Adresse an den Senat gesagt habe, darf man sich bezüglich des Viererpaktes nicht zu großen Illusionen hingeben. Die Bedeutung dieses Paktes liegt in der Tatsache, daß er die Bildung des entgegenstehenden Blocks in Europa verhindert, und daß er den vier westlichen europäischen Mächten die Möglichkeit verschafft, für den Frieden zusammenzuarbeiten. Der Gedanke, daß während zehn Jahren Europa ruhig sein wird, stellt einen Anreiz dar für die Verbesserung der allgemeinen Lage. Nicht 200 Delegierte werden in Zukunft mehr um einen Tisch herum beraten, sondern die verantwortlichen Vertreter der vier Mächte, deren Arbeit sorgfältig in diplomatischen Kanälen und offiziellen Zusammenkünften vorbereitet werden wird.

Verboten! Verboten! Verboten!

Abstimmungsvorbereitungen im Saargebiet

Die Saarregierung hat offenbar auf Pariser Anweisung jetzt ihren Kurs auf „Abstimmungsvorbereitung“ eingestellt. Mit allen Mitteln verfaßt sie, die natürlichen deutschen Regungen und Empfindungen der Saargebietsbewohner zu unterdrücken. Was deutsch ist, gilt als feindlich, gilt als ordnungsgewaltend und sicherheitsbedrohend. Was französisch, fran-

sösisch, separatistisch ist, hat allein Recht und Geltung. Die jüngsten Verordnungen der Saarregierung sind dafür schlagende Beweise. Deshalb hat sie eine Unzahl von Verboten ausgesprochen. Der „Saarfreund“ bringt folgende Liste:

Schlageterfeiern verboten. Selbstverständlich hat die Saarregierung die auch im Saargebiet vorgesehenen Gedenkfeiern zum 10. Jahrestag der Erschießung Schlageters verboten. Mit einer besonderen Feier ehren jedoch die Bewohner der Stadt Saarlouis das Gedächtnis Schlageters. Um 5 Uhr nachmittags trat eine einstündige wüßige Geschäftsruhe ein, die von fast allen Geschäften einschließlich der Gastwirtschaften durchgeführt wurde. Von 5.40 bis 6 Uhr ruhte auch der ganze Straßenbahn- und Wagenverkehr. In Dillingen und Wallerfangen beging man den Tag in gleicher Weise.

Deutscher Kulturkampfverband verboten. Wie die „N.S.-Saarfront“ berichtet, ist der vor wenigen Wochen zur Keinerhaltung der deutschen Kultur im Saargebiet gegründete Kampfbund für deutsche Kultur, der im Entstehen begriffen war, von der Regierungskommission verboten worden.

RDV-Tagung in Saarbrücken „nicht genehmigt“. Die Regierungskommission des Saargebietes hat der Saarbrücker Leitung des Vereins für das Deutschtum im Ausland mitgeteilt, daß sie die für Pfingsten 1931 geplante große Tagung des RDV. in Saarbrücken „nicht genehmigen“ könne.

Saargrenzland-Fahrt verboten. Die Regierungskommission des Saargebietes hat die Saargrenzlandfahrt des Deutschen Touring-Clubs, die für Pfingsten nach Saarbrücken geplant war, verboten.

Außerdem wurde noch eine Reihe von Zeitungen verboten. Und das nennt man dann „Neutralität“ der Regierungskommission!

Ministergehälter — Maximalhöhe auch in der Wirtschaft

Berlin, 27. Juli. (Conti.) Für die Reichsregierung besteht die gefesselte Ermächtigung zur Kürzung von Dienstgehältern und Pensionen der Vorstandsmitglieder und Angestellten bei Unternehmungen, die von der öffentlichen Hand eine finanzielle Beihilfe erfahren haben, oder bei öffentlich-rechtlichen Betrieben. Dem Vernehmen nach schweben im Reichswirtschaftsministerium Verhandlungen, diese Bestimmungen möglichst bald in die Wirklichkeit umzusetzen. Es dürfte in der Öffentlichkeit nicht verstanden werden, wenn die von der öffentlichen Hand subventionierten Betriebe, die sich nicht aus eigener Kraft erhalten können, noch weiterhin Gehälter an ihre Direktoren und Aufsichtsräte zahlen würden, die die Ministergehälter übersteigen.

Keine Kritik an den Vorgesetzten

Beamteneingaben über Befoldungs- und Laufbahnfragen unzulässig

Berlin, 26. Juli. Wie das WdV-Büro meldet, hat der Reichsinnenminister in einer Verfügung angeordnet, daß Eingaben und Anträge von Beamten und Beamtenorganisationen an die Behörden, die sich mit Fragen der Befoldung, Einkünfte, Pensionen usw. befassen, nunmehr mündlich und unzulässig seien und in Zukunft nicht mehr entgegengenommen werden können. Nachdem die Regierung der nationalsozialistischen Revolution die ausschließliche Führung des Staates übernommen habe, würden die Belange der Beamtenschaft durch den Staat selbst wahrgenommen. Unbedingt zu unterlassen sind nach der Anweisung des Reichsinnenministers solche Eingaben und Vorstellungen, die auf eine Kritik an Vorgesetzten und damit an der allein verantwortlichen Staatsführung hinauslaufen. Persönliche Beschwerden sind lediglich auf dem Dienstwege vorzubringen.

Der preussische Innenminister hat verfügt, daß nach diesen Grundsätzen auch in der preussischen Staatsverwaltung und in der Schulverwaltung zu verfahren ist.

Reizende Baby-Kleidchen Strampelhöschen, -Kittel

in reicher Auswahl zu billigsten Preisen

Fritz Schumacher
Pforzheim Neuenbürg

Drei-Eichen-Hof

URHEBER-RECHTSSCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. SA.

(38. Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen lief die Nachricht, daß Hermann die Nacht im Hause des Bauern Kaluschke geschlafen hatte, durch das Dorf.

Das war eine Sensation.

Was hatte nun das wieder zu bedeuten? Hatte Hermann den Rüterhof verlassen, hatte ihn der Alte des Hofes verwelkt?

Die Sympathien der Dorfbewohner, besonders des weiblichen Geschlechts, fanden überwiegend auf Hermanns Seite. Der junge Rüter war ob seines geraden, freundlichen Wesens, ob seiner Tüchtigkeit denkbar beliebt.

Als Hermann gegen neun Uhr das Haus Kaluschkes verließ, hielten ihn unterwegs mehrere Dörfler an und fragten ihn offen.

„Mein Großvater hat geschworen, daß er mich und meinen Vater enterbt, wenn ich nicht die Dorothee heirate. Da habe ich geschworen, daß ich den Hof erst dann wieder betreten werde, wenn er mich selber darum bittet.“ erklärte Hermann ebenfalls offen.

Auch auf den Drei-Eichen-Hof wurde die Nachricht getragen. Sie erweckte bei allen großen Bestürzung. Man hörte davon eine Stunde vor Hermanns Eintreffen.

„Guten Morgen, Hermann!“

„Guten Morgen, Helga. Ich lege es Ihnen an, Sie haben schon gehört.“

„daß Sie den Rüterhof verlassen haben.“

„Ja, es ist so. Die Entscheidung ist diese Nacht gefallen.“

„Aber wie ist denn das nur möglich?“ fragte Helga bestürzt.

„War denn kein Ausgleich möglich?“

„Er war nicht möglich, Helga. Mein Großvater hat geschworen, daß er mich und meinem Vater das Erbe entzieht, wenn ich ihm nicht in die Hand verprieche, daß ich Dorothee Paulmüller heirate.“

Helga sah zu Boden.

„Und... das konnten Sie nicht, Hermann?“ fragte sie leise.

„Aber Sie sind die Hand des Mädchens.“

Seine Stimme bebte, als er antwortete: „Nein, ich konnte es nicht... Ich liebe Dorothee nicht, und sie liebt einen anderen. Ich will mein Herz nicht verhandeln lassen. Habe ich nichts als mein Herz.“

„Leidenschaftlich war seine Stimme.“

„Und... haben Sie Ihr Herz schon einem anderen Menschen gegeben?“

Sie sah, wie seine Lippen zitterten. Er wollte sprechen, aber er vermochte es nicht.

„Er sah zu Boden und nicht stumm.“

Nun war Unruhe in Helgas Herzen. Plötzlich dachte sie daran, daß Hermann gebunden sein könne, und dieser Gedanke ward ihr, die nie an Ehe, an Liebesbeglückung gedacht hatte, zur Qual.

„Sie werden sich zum Glück durchkämpfen, Hermann.“

„Ja, Sie werden sich zum Glück durchkämpfen, Hermann.“

„Sie werden wohl gemeinsam Kriegsrat halten müssen.“

Sie traten ins Haus.

Unita räunte eben den Frühstückstisch ab.

„Ah, da kommt noch ein hungriger Spatz Morgen, Hermann.“

„Guten Morgen, Fräulein Anita! Ich habe aber nicht den kleinsten Hunger. Nein, nein, räumen Sie getrost alles ab.“

Nach wenigen Minuten saßen alle zusammen, die drei Mädchen, Vater Christian, Hans Berghoff und Sattler.

Hermann erzählte ihnen alles.

Es gab ein Kopfschütteln bei allen.

„So ein Hartkäse!“ sagte der Vater. „Aber Sie müssen noch härter sein. Das Erbe kann er Ihrem Vater und Ihnen nicht nehmen.“

„Das hat mir Fräulein Helga auch schon gesagt.“ erwiderte Hermann. „Verlassen Sie sich drauf, er verkauft den Hof. Er tut's! Er ist so voll Haß, und der sucht sich einen Ausweg aus seinem Innern. Er verkauft den Hof.“

„Wie hoch schätzen Sie den Hof ein, Hermann?“ fragte Hans wieder.

„Zweihunderttausend Mark gut und gern.“

Die Summe klang hochachtung ein, nicht nur ob ihrer Höhe, sondern des Umstandes, daß selbst ein solcher Betrag Hermann nicht zu einer Zweckmäßigkeitsehe verleitete konnte.

„Und auf zweihundert Tausend haben Sie gepiffen?“ warf Sattler ein. „Alle Hochachtung, Hermann! Damit imponieren Sie uns doppelt. Was gedenken Sie nun zu tun?“

„Ich muß einen Posten annehmen, als Verwalter, In-

spektor. Ich finde bestimmt etwas Geeignetes. Ich fahre heute hinüber zu Oberst von Kettler. Der hat Verbindungen.“

„Ich denke nicht lange zu feiern.“

„Das ist gut und richtig.“ sagte Hans Berghoff. „Aber noch ein anderes: Was wollen Sie gegen die Enterbung tun?“

„Nichts!“

„Das dürfen Sie nicht. Der Alte kann Sie und vor allem Dingen Ihren Vater, seinen eigenen Sohn, nicht enterben. Sie müssen klagen. Nicht wahr, Helga. Sie meinen es doch auch?“

„Gewiß. Das Gericht wird ohne weiteres der Klage stattgeben, aber sie hat keinen praktischen Wert. Der Hof gehört ja heute noch dem alten Gottlieb Küster. Er ist der unerschrockene Herr. Kein Gesetz der Welt kann ihm den Verkauf des Hofes verbieten. Darin liegt doch die Gefahr. Verkauf Gottlieb Küster den Hof und hinterläßt er seinen Angehörigen nichts — wer will dann etwas unternehmen?“

„Die Entmündigungsklage einleiten.“

„Das würde Hermann erstens nicht tun, und dann: Wer kann ihn entmündigen? Keiner kann nachweisen, daß er geistig nicht mehr zurechnungsfähig ist. Nein, praktisch zu machen ist nichts. Hermann kann seinen Großvater verklagen, daß er seinen trunkenen Sohn unterhält und eine bestimmte Rente zahlt. Dazu ist er verpflichtet. Vielleicht ist auch für Hermann eine solche Rente herauszuholen. Das weiß ich aber nicht genau. Jedenfalls: zu machen ist herzlich wenig.“

Unita und Helga waren allein.

„Du bist so ernst, Helga.“ sagte Anita herzlich. „Geht dir Hermanns Schicksal so nahe?“

„Ja!“ sagte Helga leidend. „Mich bekümmert es doppelt, weil wir... ich vielleicht etwas mit Schuld an dem Ganzen bin.“

„Du... und schuld?“

„Ja, indirekt. Du weißt, daß Gottlieb Küster mir besonders nicht grün ist, wegen des Prozesses, und daß es ihm einen Stroh gegeben hat, weil Hermann ausgesprochen mich zum Tode führte. Vielleicht hat der alte Herr nun geglaubt, daß Hermann... mich, die ältere ist als er, begibt. Wer soll mich begreifen? Siehst du, das alles zusammen hat erst den Boden bereitet, das kann ihm keiner übernehmen, denn jeder andere würde es auch so tun.“ (Fortsetzung folgt.)



ersten Tag wurden die Wasserball-Berrundenspiele ausgetragen und die Strommeisterkämpfe entschieden. In den Wasserballspielen (4 Gruppen) qualifizierten sich TSV. Frankfurt/Main, T.V. Würzburg, T.C.L. Hannover und T.Gem. Mühlhausen für die morgige Zwischenrunde. — In den Strommeisterkämpfen waren die Ufer des Neckars auf beiden Seiten dicht besetzt. Sieger in der Hauptklasse I blieb erwartungsgemäß der T.V. Kretzmann Hans Müller, Kiel in der sehr guten Zeit von 28:05 vor Dasselbach-W. Nemscheid und dem etwas zurückgefallenen Marx-Köln. Die zweite Klasse der ersten Klasse schwamm wesentlich schlechtere Zeiten. Hier siegte Bode-Fierlohn mit 29:15 vor dem Einheimischen Haase-Matertürkeim, der sich in dem harten Feld sehr gut hielt. Die Turnerklassen II ging über 1500 Meter. Hier siegte unangefochten mit gut 100 Meter Vorsprung in 24:09 der Breslauer Sprung. In Klasse III der Turner (1000 Meter) gab es ein scharfes Duell zwischen Seidel-Heilbronn und dem Leipziger Begold. Ueber Seidelbrittel der Strecke führte der Heilbronner knapp vor Begold, aber im Endkampf blieb der Sachse in 15:43 knapp Sieger.

Bei den Turnerinnen der Klasse I (1000 Meter) siegte erwartungsgemäß Almut Remus-Samburger T.V. Saar sicher in 16:41, aber sie mußte doch kämpfen, um die Wittensbergerin Rottelboom auf den zweiten Platz zu verweisen.

Beim weißen Sport

Die Tennisspieler brachten es am ersten Tage ihrer Wettkämpfe in den Einzelspielen bereits bis zur 4. Runde. Sowohl bei den Turnern, als auch bei den Turnerinnen wurden die letzten Runden ermittelt. In den Doppelspielen, dem Herren-Doppel und dem Gemischten Doppel wurde die erste Runde abgeschlossen. Bei den Turnern erreichte Wille-Stuttgart ebenfalls die vierte Runde. Baumann dagegen unterlag gegen Claus-Weidling bei einem harten Dreisatzkampf 6:1, 3:6, 2:6. Bei den Turnerinnen schieden beide Württ. Bezirksveterinnen aus. Frau Wörn verlor in der zweiten Runde gegen Frä. Brunschwil-Bochum ebenfalls in einem Dreisatzkampf 6:1, 3:6, 2:6 und Frau Schöneleben scheiterte in der gleichen Runde an Frä. Döring-Frankfurt-M. 4:6, 6:8.

Die Mehrkämpfe

Nach den am 20. Uhr bereits errechneten Ergebnissen hatte es den Anschein, daß den Judo-Kämpf Ardich-Neuraffen gewinnen würde, während sich Sandros-Jamirath und Winter-Frankfurt in den zweiten Platz teilen.

Von den württembergischen Teilnehmern steht fest, daß sich beim Judo-Kampf Grimsh-Kornweckheim mit 21 Punkten, Beck-Neuraffen mit 20 Punkten, Haber-Schwenningen mit 21 Punkten, Dellader-Schnaitheim mit 20 Punkten, Nagel-Eßlingen mit 19 Punkten, Reilmüller-Schwab, Gmünd mit 19 Punkten, Wilsch-Weßlingen mit 19 Punkten und Haag-Ilm unter den Siegern befinden. Beim Judo-Kampf liegen mit an der Spitze Hermann-Ilm mit 184 Punkten, Ulrich-Ilm

173 P., Sud-Zindelfingen 168 P. und Eiß-Eßlingen mit 164 Punkten.

Im Siebenkampf der Turnerinnen liegt Paula Jand-Höppingen, Offriede Köhler vom T.V. Ilm mit 126 Punkten in der Spitzengruppe. Voraussichtliche Siegerin dürfte hier Julie Schmidt-München und Fr. Fichorn-Frankenberg i. Sa. werden, die beide 140 Punkte haben.

Wassersport

Am ersten Male bei einem Deutschen Turnfest waren auch die Wasserfahrer beteiligt. Erfolgreichste gab es dabei einige schöne schwabische Erfolge.

Ergebnisse: 15 Km. (ein Turner, eine Turnerin): 1. Max Kellon-Dora Kasari T.V. Sulzbach i. St. 13 Min. 18. Sek. 15 Km. (eine Turnerin): Emma Höll Wld. Stuttgart 1:20:30 Std.

25 Km. (einer): 1. Heinz Klotz (Kanu-Klub Vödel-Freunde Dornmund).

Einer-Faltboot für Turnerinnen, 100 Meter lebend dabei: 1. Trudel Köhler (T.V. Stuttgart).

Letzte Nachrichten

Stockholm, 27. Juli. (Conti.) Die schwedische Zeitung „Stockholm-Tidningen“ meldet aus Kopenhagen: Die Entwicklung in Deutschland hat dazu beigetragen, daß eine nicht geringe Anzahl deutscher Juden sich in Kopenhagen niederlassen haben. Dabei sieht es so aus, als wenn ein großer Teil deutschen Kapitals aus Deutschland nach Dänemark gekommen ist. So hat man während der letzten Zeit beobachtet, daß eine Reihe deutscher Juden Grundstücke in Kopenhagen kaufte, um Kapital unterzubringen. Ein Sachkundiger ist der Auffassung, daß es sich bereits um Millionenbeträge handelt.

Die soziale Volkspartei der „Deutschen Christen“

Plarree Hoffenfelder im Rundfunk

Berlin, 27. Juli. Im Rahmen einer „Stunde der Einheit“ des Deutschlandsenders sprach heute zu dem Thema „Was uns bewegt“ der Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen, Plarree Hoffenfelder, über die soziale Volkspartei der Deutschen Christen. Die Deutschen Christen, führte der Redner aus, seien die S.M. Jesu Christi im Kampfe zur Vernichtung der weltlichen, sozialen und geistigen Not. Die soziale Arbeit und die innere Mission der Deutschen Christen wollten nicht nur Einzelne retten, sondern ein Volk Gottes bauen. Eine christliche soziale Lehre, die die Neutralität der Kirche lehrt und keine sozialen Entscheidungen wagt, lehnen wir, betonte der Redner, als Irrlehre und als glaubenslos ab. Ehe, Familie, Rasse, Volk, Staat und Obrigkeit sind uns Gottes Verbündete, die wir heilig halten.

Oberpräsident Gauleiter Koch über die Arbeitsbeschaffung in Ostpreußen

Königsberg, 26. Juli. Im Oberpräsidentium fand am Mittwoch eine für die weitere Befähigung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit Ostpreußens bedeutende Konferenz statt, in deren Mittelpunkt eine Rede des Oberpräsidenten stand, die das ganze Gebiet der Arbeitsbeschaffung in klaren und knappen Strichen umriß.

Gauleiter Koch führte u. a. aus, daß der Erfolg, die Arbeitslosigkeit in 30 ostpreussischen Kreisen beseitigt zu haben, weniger eine technische, als vielmehr eine psychologische Angelegenheit sei. Es ist, erklärte der Redner, unsere Pflicht, Rückschlüsse zu vermeiden. Bis zur Stunde ist nicht ein einziger Mensch aus besonderen Mitteln angeeignet worden, sondern alles, was geschafft wurde, wurde aus Ostpreußen selbst geschafft. Wir haben das Geld vor allem in den Boden gesteckt, jedoch der Ertrag der nächstjährigen Ernte schon wesentlich gesteigert werden kann. Im Herbst wird in manchen Stellen behauptet, wir hätten unsere Erfolge dadurch erzielt, daß wir den ostpreussischen Wald niedergelegt haben. Wir, die wir hier in Ostpreußen leben, wissen, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist. Wichtig ist, daß die Demagogikmomente beim Arbeiter vermindert werden. Er darf sich nicht als Almosenempfänger fühlen, sondern als nützliches Mitglied der Volksgemeinschaft. Bei den Arbeiten denke ich vor allem an den Wegebau, und zwar auch an den ländlichen Wegebau besonders in den Rothlandsgebieten. Weiterhin wird der Bau von 2000 Häusern dieserorts für Kleinwohnungen in Angriff genommen werden. Nicht Stadtrandbesiedlungen kommen in Frage, denn da sind volkswirtschaftliche Nachteile, es sollen vielmehr Vorortbesiedlungen geschaffen werden, keine größeren Konzentrationen, sondern freundliche und anprechende Wohnstätten, in die jeder deutsche Arbeiter gern hineinzieht und in denen er sich wohlfühlen kann.

Aus Welt und Leben

Die Urheimat des Menschen — in Afrika. Bisher nahm man gewöhnlich an, daß die Urheimat des Menschlichen Afrikaner sei. Eine englische Expedition nach Ostafrika bestätigte jedoch die Annahme des deutschen Altertumsforschers Professor Hans Meier, daß das von diesem Gelehrten in Oldoway (Ostafrika) gefundene Skelett etwa 150.000 Jahre alt ist. Damit gewinnt die Annahme Wahrscheinlichkeit, wie „Kosmos“ hierzu bemerkt, daß die Urheimat des Menschengeschlechts in Afrika zu suchen sei.

Das Heimatblatt darf in keiner Familie fehlen!

Blinden = Werbe = Veranstaltung

der Bezirksgr. Neuenbürg d. Württ. Blindenvereins e. V. am 29. und 30. Juli 1933 in der Turnhalle in Herrenalb.

Ausstellung von Lehr- und Beschäftigungsmitteln sowie Arbeitsergebnissen Blinden. Zur Besichtigung geöffnet am Samstag vorm. 8 Uhr bis abends 6 Uhr, Sonntag vorm. 11 Uhr bis abends 6 Uhr.

Sichtbilder-Vortrag „Aus der Welt der Lichtlosen“ Sonntag, abends 8 Uhr.

Geminnabgabe nach dem Vortrag, für auswärtige Besucher auf besonderen Wunsch während der Ausstellung. Eintritt frei!

Das Signal
für jede Frau, die sparen will:
Saisonschluss-Verkauf
Seiden-Müller
Pforzheim
Industriehaus — Leopoldplatz
Gewaltig
wurden die Preise für Sommerwaren
gesenkt
Nutzen Sie diese Vorteile aus!

Sprühmord „Radikal“
tötet sicher
Fliegen, Mücken, Ameisen, Wespen, Säbden, Wanzen, Milben, Läuse, Flöhe, sowie deren Larven, unentbehrlich in Haus und Stall.
Eigenes Erzeugnis, daher so billig.
1/2 Liter offen RM. 1.10,
1 „ „ 4.—
1a Bremsenöl offen 1/2 Liter RM. —.60, Bremsenöl extra stark tötet Bremsen, Fl. —.50 und offen.

Stern-Drogerie
W. Wustmann.

Bruch

leidende bedürfen kein lästiges Federband, wenn Sie mein Spezialband tragen. Das Beste, was existiert. Leib-, Nabel-, Vorkalbsbinden. Neu: Reformbruchband ohne Schenkelriemen. Plattfußeinlagen u. Maß in unübertroffener Ausführung. Kostentl. zu sprechen in Pforzheim Montag, 31. Juli, von 1—5 Uhr im Gasth. „Blume“ am Schloßberg.
Bandag. Spezial.
Eugen Frei & Co.,
Stuttgart, Johannesstr. 40.



Spendet für die nationale Arbeit



Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.

Zwangs-Versteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Samstag, 29. Juli, vorm. 10 Uhr, in Herrenalb:
20 Damen- und Herren-Schirme,
5 gestriekte Knaben-Anzüge.
Zusammenkunft am Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle Herrenalb.

Gummi-Wasserschläuche



Gollmer & Hummel
G. m. b. H., Neuenbürg.
Fleißiges, sauberes
Mädchen
für Küche und Haushalt sofort gesucht.
Rich. Reppler
zum „Goldenen Lamm“,
Pforzheim.

Neue
Maies-Heringe
3 Stück 25 Pfg.
Neue
Kartoffeln
10 Pfd. 38 Pfg.

Lebensmittelhaus indemann

Feldennach.
Zwei erstklassige
Rälberkühe
hat zu verkaufen
Schönthaler „Adler“.

Photo-Albums
empfiehlt
C. Mehn'sche Buchhandlg

Unser Heinz hat ein Brüderlein bekommen!
Bezirksbaummeister Pfeifer u. Frau
Neuenbürg, 28. Juli 1933.

Virkenfeld, den 28. Juli 1933.
Todes-Anzeige.
Tiefbetrubt teile ich Verwandten und Bekannten mit, daß mein lieber Mann und herzenguter Vater
Wilhelm Dietz
im Alter von nahezu 33 Jahren von seinem langen, mit großer Geduld ertragenem Leiden heute morgen 3 Uhr erlöst wurde.
In tiefem Leid:
Emilie Dietz, geb. Zwilcker, mit Kind Kurt.
Beerdigung: Samstag nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Hauptstraße 39.

Freiwill. Feuerwehr Virkenfeld.
Von dem Ableben unseres aktiven Mitglieds
Wilhelm Dietz
legen wir unsere Mitglieder geziemend in Kenntnis. Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr statt. Beteiligung des Ill. Juges ist Pflicht.
Das Kommando.

Dennach, den 28. Juli 1933.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen
Eugen Wankmüller
für die überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die ehrenwerten Worte und Kranzniederlegungen am Grabe, wie auch der Gemeindevorwaltung dem Turn-, Krieger-, Darlehens-, und Musik-Verein sowie den Sängern, Altersgenossen und Genosseninnen von Dennach und Schwanau und allen denen, welche Anteil genommen haben während seines kurzen Krankheitslagers sage ich recht herzlichen Dank.
Die trauernde Gattin: **Emma Wankmüller** mit Kindern.